

Klaghofer, Richard; Oser, Fritz

Dimensionen und Erfassung des religiösen Familienklimas

Unterrichtswissenschaft 15 (1987) 2, S. 190-206



Quellenangabe/ Citation:

Klaghofer, Richard; Oser, Fritz: Dimensionen und Erfassung des religiösen Familienklimas - In: Unterrichtswissenschaft 15 (1987) 2, S. 190-206 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-54490 - DOI: 10.25656/01:5449

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-54490>

<http://dx.doi.org/10.25656/01:5449>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Unterrichts- Wissenschaft

10

Lernen in Schule,
Beruf und Freizeit

Heft 2 – 1987

Thema: Religiöse Entwicklung und Erziehung

Verantwortlicher Herausgeber für den Thementeil:

Prof. Dr. Fritz Oser

Fritz Oser: Einführung	130
Fritz Oser, Anton Bucher: Die Entwicklung des religiösen Urteils. Ein Forschungsprogramm	132
Joyce A. Caldwell, Marvin L. Berkowitz: Die Entwicklung religiösen und moralischen Denkens in einem Programm zum Religionsunterricht	157
Alois Niggli: Untersuchung über Zusammenhänge zwischen dem religiösen Erziehungsstil der Eltern und religiösen Entwicklungsstufen ihrer Kinder	177
Richard Klaghofer, Fritz Oser: Dimensionen und Erfassung des religiösen Familienklimas	190

Allgemeiner Teil

Rosemary Caffarella, Judith M. O'Donnell: Selbstbestimmtes Lernen: Ein kritisches Paradigma, wiederbetrachtet	207
Una M. Röhr-Sendlmeier: Sprachstandserhebung zur Förderung ausländischer Grundschüler	224

Mitteilungen	250
--------------------	-----

Buchbesprechungen	252
-------------------------	-----

Die Themen der nächsten Hefte:

- 3/1987 Denkprozesse von Lehrern (hrsg. von M. Hofer)
- 4/1987 Schreiben als Forschungsgegenstand (hrsg. von G. Eigler)
- 1/1988 Interkulturelles Lernen (hrsg. von H.-J. Krumm)
- 2/1988 Lernorte und Lernprozesse in der beruflichen Bildung (hrsg. von F. Achtenhagen)

Dimensionen und Erfassung des religiösen Familienklimas

In dieser Studie wird ein Fragebogen zum religiösen Familienklima konzipiert und faktorisiert. Dabei ergeben sich zwei Dimensionen: a) Religiöse Kontingenzbewältigung und religiöses Handeln in der Familie, b) Religiöser Diskurs in der Familie. Weitere teststatistische Analysen und Korrelationen mit Faktoren des allgemeinen Familienklimas bzw. des Erziehungsstils zeigen eine gute Brauchbarkeit der beiden Skalen. Geschlechts-, konfessions- und regionspezifische Kennwerte der Skalen werden angegeben (und miteinander verglichen) sowie einige Gedanken und Anregungen zur Verwendung des Fragebogens im Unterricht vorgestellt.

Dimensions and the conception of the religious atmosphere in the family

In this study a questionnaire for the religious atmosphere in the family is conceived and factor-analyzed. We find two dimensions: a) Religious handling of contingency and religious activities in the family, b) Religious discourse in the family. Further teststatistical analyses and correlations with factors of the general atmosphere in the family, resp. of educational styles show a good fitness of the both scales. Sex-, confession- and regionspecific characteristic scale values are specified and compared with each other. Some implications are shown for the use of this questionnaire in classroom teaching.

1. Zum Begriff des religiösen Familienklimas (RFK)

In der religionspsychologischen Literatur wird der Begriff des Familienklimas noch kaum verwendet, obwohl etwa im Bereich des schulischen Lernens die Wirksamkeit des Unterrichtsklimas unumstritten ist (*Chemnitz 1980, Dreesmann 1982*). Mit dem religiösen Klima meinen wir ein subjektives Erleben und Bewerten von Bedingungen der Möglichkeit 1.) des religiösen Diskurses und 2.) des religiösen Handelns. Ein positives Klima besagt, daß jemand ein bestimmtes Ausmaß an religiösen Handlungsmöglichkeiten und die Gelegenheit hat, kognitive Ungleichgewichte im Bereich grundlegender Sinnerschließungsfragen zu bewältigen. Ein negatives Klima besagt, daß diese Möglichkeit unterbunden wird. Ein positives Klima ermöglicht die Rekonstruktion einer Erfahrung unter religiösem Gesichtspunkt und die gleichzeitige Reflexion dieses Prozesses. Ein negatives Klima verhindert dies. Ein gutes religiöses Klima bedeutet höhere Ermöglichung religiöser Akte (nicht hohe Realisierung) einerseits und hohe Ausdifferenzierung andererseits. Ermöglichung religiöser Akte bezieht sich auf interaktive Erfahrung; rationale Ausdifferenzierung auf die Rekonstruktion der ursprünglichen und der jetzigen subjektiven Bedeutung.

Im Gegensatz zum Zweikomponenten-Konzept von *Stapf et al. (1972)* ist unsere lerntheoretische Basis nicht verstärkungsorientiert (vgl. auch *Schneewind 1975*); wir nehmen vielmehr an, daß religiöses Sprechen und Handeln eine Reihe von Problemlösungen ermöglicht, die man – wenigstens zum größten Teil – unter der Rubrik Kontingenzbewältigung zusammenfassen kann und die dauernd durch kognitive Ungleichgewichte neu stimuliert werden.

Es ist also der kognitive Ansatz, der hier zur Operationalisierung geführt wird. Auch dann, wenn methodologisch traditionelle Verfahren zur Anwendung kommen, wird angenommen, daß diese erwähnten Ungleichgewichte (Angst vor Tod, Zufall der Krankheit, Überraschung der Begegnung, Überwältigung durch Glück etc.) durch gemeinsames Beraten, kultisches Handeln, innere Zwiesprache etc. fortwährend rekonstruktiv erschlossen werden. Der Fragebogen ist dabei nur eine Widerspiegelung der Bedingungen hierfür. Abzuheben sind die erwähnten Diskrepanzerlebnisse und ihre spontane Erschließung auch von den eigentlichen Tiefenstrukturen des religiösen Urteils; diese sind in einem Stufenkonzept wiedergegeben (Oser & Gmünder 1984). Ebenfalls wird impliziert – wieder im Falle des positiven Klimas –, daß die Ermöglichungen von Kontingenzbewältigung auch Erfolgserlebnisse beinhalten, die in unserem Ansatz nicht weiter zur Sprache kommen, die aber „religiöses Selbstvertrauen“ fördern.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Das religiöse Klima ist ein Konstrukt, das sich auf die Bedeutung eines Geflechtes von Interaktionen zwischen Personen bezieht, – Interaktionen, die durch kognitives Ungleichgewicht angesichts von Kontingenzsituationen ausgelöst werden und sich nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten wiederholen.

2. Mögliche Wirkweisen des religiösen Klimas

Oser und Gmünder (1984) haben eine Stufenhierarchie der Entwicklung des religiösen Urteils entworfen und validiert. Sofern es nun möglich ist, das religiöse Klima zu erfassen, so wird angenommen, daß es einen Einfluß auf die Stufe des religiösen Urteils hat: Je mehr jemand zwischen den Stufen steht, um so schlechter ist das Klima, oder umgekehrt, je schlechter das Klima, um so wahrscheinlicher sind Transformationen und Übergänge mit im Spiele.

Ein gutes Klima, so nehmen wir ebenfalls an, fördert an sich die Entwicklung der religiösen Persönlichkeit, denn je positiver die Wirksamkeit religiöser Erziehung (Kirchen, Schulen, Fernsehen etc.) um so größer ist die Chance hoher religiöser Autonomie. Das religiöse Klima, sofern es als Konstrukt genau erfassbar wird, müßte also die beiden Auswirkungen zeigen. Anders gesagt, nach Validierung des „Religiösen Klima Fragebogens“ (RFK) wäre zu untersuchen, inwiefern diese Zusammenhänge tatsächlich auftreten.

Wichtig ist schließlich, daß das Konstrukt RFK, wie wir es verwenden, abgehoben werden muß von anderen möglichen Weisen der Erfassung des Religiösen. Man könnte z.B. untersuchen, welche gemeinsamen religiösen Vorstellungen, Normen und Meinungen in der Familie zu finden sind. Dann würden wir Strukturen des gruppenmäßigen religiösen Urteils erhalten. Mit dem RFK-Instrument hingegen wird eher der Einfluß subjektiv wahrgenommener und bewerteter Interaktionsmuster erhoben und das Ausmaß an religiöser Reflexion eher von ihrer Bedeutung her erfaßt.

3. Die Dimensionen des religiösen Familienklimas

A priori-Annahmen zur Beschaffenheit des Konstruktes „religiöses Familienklima“ sind von großer Wichtigkeit, weil dadurch induktive Fehlschlüsse vermieden werden. Selbst wenn durch die Faktorenanalyse nicht die gleichen Faktoren errechnet würden, wäre die vorweggestellte zweiteilige Dimensionierung wichtig, weil sie das theoretische Konzept offenlegt.

Ursprünglich haben wir mit dem RFK gefragt, in welchem Ausmaß in der Familie

- a) religiöse Fähigkeiten unterstützt oder verhindert werden,
- b) äußere oder sozial bedingte Gegebenheiten religiös verarbeitet oder nicht verarbeitet werden,
- c) die Möglichkeit der Information über religiöse Inhalte unterstützt oder verhindert werden,
- d) die offene Diskussion glaubensmäßiger Gegebenheiten ermöglicht oder verhindert wird.

Wir haben also die beiden großen zu Beginn dargestellten Dimensionen religiöses Handeln und religiöser Diskurs zerlegt. Die Faktorenanalyse hat sie wieder zusammgebracht und auf zwei reduziert, a) und b) fallen zusammen, c) und d) fallen zusammen. Den ersten Faktor bezeichnen wir mit

1: Religiöse Kontingenzbewältigung und religiöses Handeln der Familie,

und den zweiten mit

2: Religiöser Diskurs in der Familie.

Die Items des RFK sind so gehalten, daß die einzelnen Operationalisierungen auf einer allgemeinen Ebene bleiben. Auswirkungen werden festgestellt, aber nicht genannt. Jedes Item bildet ein Element eines subjektiv gesehenen Musters möglicher Handlungsausführungen.

4. Methodisches Vorgehen

Insgesamt wurden 57 Items mit den Antwortkategorien „trifft voll und ganz zu“, „trifft zum Teil zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft ganz und gar nicht zu“ zur Beurteilung vorgegeben. Die anschließend durchgeführte Faktorenanalyse erbrachte nach dem Scree-Test (vgl. *Cattell und Jaspers 1967*) eine Zweifaktorenlösung. Die 25 am jeweiligen Faktor höchstladenden Items wurden sodann zu 2 Skalen zusammengestellt und einer zweiten Stichprobe vorgegeben, anhand deren Daten die Itemtrennschärfen sowie die innere Konsistenz der Skalen berechnet wurden. (Für eine ausführliche Darstellung der teststatistischen Analysen und Konstruktion vgl. *Oser/Klaghofer 1983*.)

5. Beschreibung der Skala 1:

Religiöse Kontingenzbewältigung und religiöses Handeln in der Familie
(vgl. Tabelle 4.1.)**Tab. 4.1.:** Items und Kennwerte der Skala 1:
Religiöse Kontingenzbewältigung und Handeln

Items	Antwortkategorien und Punktwerte	\bar{x} Mittelwert	s Standardabweichung	r_{it} Trennschärfe
1. In unserer Familie hilft uns die Religion wenig, schwierige Situationen wie Krankheit, Unglücksfälle, Streit etc. zu meistern.	4 trifft voll und ganz zu 3 trifft zum Teil zu 2 trifft eher nicht zu 1 trifft ganz und gar nicht zu	2.7	1.0	0.58
2. In unserer Familie ist der Glaube Privatsache jedes einzelnen und die anderen sollen sich nicht darum kümmern!	4 trifft voll und ganz zu 3 trifft zum Teil zu 2 trifft eher nicht zu 1 trifft ganz und gar nicht zu	2.8	1.0	0.37
3. Wenn die Menschen an nichts glauben würden, dann wäre das menschliche Zusammenleben sehr schwierig.	1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu	3.2	0.9	0.19
4. Ohne Religion und Kirche könnte unsere Gesellschaft genau so gut funktionieren wie mit Religion.	4 trifft voll und ganz zu 3 trifft zum Teil zu 2 trifft eher nicht zu 1 trifft ganz und gar nicht zu	2.7	1.0	0.45
5. Hohe kirchliche Feiertage wie Weihnachten, Pfingsten oder Ostern, haben in unserer Familie ihre wichtige religiöse Bedeutung behalten.	1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu	3.5	0.7	0.31
6. Unsere Familie macht bei Hilfsaktionen der Kirche, wie Fastenopfer oder Brot für Brüder, nie mit.	4 trifft voll und ganz zu 3 trifft zum Teil zu 2 trifft eher nicht zu 1 trifft ganz und gar nicht zu	2.9	1.0	0.45
7. Die Teilnahme am religiösen Leben in unserer Gemeinde (Pfarrei) hat für das Zusammengehörigkeitsgefühl in unserer Familie große Bedeutung.	1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu	2.7	0.8	0.39
8. In unserer Familie besuchen wir regelmäßig den Gottesdienst.	1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu	2.9	0.9	0.58
9. Das gemeinsame Gebet ist in unserer Familie nicht wegzudenken.	1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu	2.6	1.0	0.37

Tab. 4.1.: (Fortsetzung)

Items	Antwortkategorien und Punktwerte	\bar{x} Mittelwert	s Standardabweichung	r_{it} Trennschärfe
10. Die Religion hilft uns, in schwierigen Situationen nicht zu verzweifeln.	<ol style="list-style-type: none"> 1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu 	3.0	0.7	0.63
11. Es ist für meine Eltern ein wichtiges Anliegen, mich religiös zu erziehen.	<ol style="list-style-type: none"> 1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu 	3.1	0.8	0.59
12. Ich würde sagen, daß wir eine religiöse Familie sind.	<ol style="list-style-type: none"> 1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu 	2.9	1.8	0.60
13. In unserer Familie kann jeder für sich entscheiden, ob er in die Kirche gehen will oder nicht.	<ol style="list-style-type: none"> 4 trifft voll und ganz zu 3 trifft zum Teil zu 2 trifft eher nicht zu 1 trifft ganz und gar nicht zu 	2.5	1.0	0.36
14. In unserer Familie wird jeden Tag zu einer bestimmten Zeit gebetet.	<ol style="list-style-type: none"> 1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu 	1.9	0.9	0.38
15. Der gemeinsame Glaube kittet unsere Familie zusammen.	<ol style="list-style-type: none"> 1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu 	2.8	0.9	0.32
16. In unserer Familie ist die Religion eine Hilfe zur Lebensgestaltung.	<ol style="list-style-type: none"> 1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu 	2.8	0.9	0.52

Itemanzahl	16
theoretisch mögliche Punktwertspanne (1)	16–64
Reliabilität (innere Konsistenz)	0.81
Mittelwert	45.3
Standardabweichung	7.7
Minimum	18

Die Items 1, 10 und 16 behandeln direkte Kontingenzbewältigung. Schwierige Situationen meistern (Item 1), in schwierigen Situationen nicht zu verzweifeln (Item 10), zur Lebensgestaltung beitragen (Item 16) sind die inhaltlichen Teile dieses Aspekts. Kontingenzbewältigung wird oft als der gemeinsame Nenner religiöser Rekonstruktion von Wirklichkeit gesehen (Lübbe 1980, Peukert 1982). Die religiöse Kontingenzbewältigungspraxis ist das Bemühen, das Zufällige des Festen und

Geplanten in den Sinn unserer Handlungen zu integrieren. Dem religiösen Akt wird eine irrationale gesellschaftliche Wirklichkeit zugewiesen.

Die Items 3, 12 und 15 behandeln das Zusammengehörigkeitsgefühl durch Religion in der Familie. Dies ist ein enorm wichtiger Aspekt: nämlich die gemeinschaftsbildende Funktion der Religion. Es kommt in diesen Items zum Ausdruck, daß das Zusammenleben erleichtert wird, vermutlich weil Glaube sich immer auch auf den Glauben von anderen bezieht (Item 3). Ferner werden gemeinsame religiöse Normen gefühlsmäßig akzeptiert (Item 12). Schließlich wird das Ausmaß des Zusammenhaltes durch das Religiöse betont, denn das Gemeinsame ist immer auch gemeinsame Verpflichtung. Hervorzuheben ist allerdings, daß hier das interaktive Moment des Religiösen sich auf das Ausmaß innerfamiliärer Solidarität bezieht: Außerfamiliäre Solidarität taucht in der nächsten Itemgruppe auf.

Die Items 4, 6 und 7 betreffen die gesellschaftlichen Auswirkungen der Religion. Die Funktion des Religiösen in der Gesellschaft ist bei Item 4 nicht genau umschrieben, aber es wird sichtbar, daß darin systemerhaltende Wirkung zum Ausdruck kommt. Item 6 hingegen macht diese Wirkung explizit: Im Wohlfahrtsanspruch einer Sozietät erscheint die religiöse Dimension. Sie ist gekennzeichnet durch das Engagement religiöser Menschen „in Solidarität mit dem Ärmsten“. Schließlich behandelt Item 7 das Zurückwirken des religiösen Gemeindelebens auf das religiöse Leben in der Familie. Die familiäre Interaktion wird überlagert vom Anspruch heterogener kirchlich-gesellschaftlicher Strukturen, wobei diese wiederum (bewußt) nicht explizit werden.

Die Items 5, 8 und 13 rufen die Möglichkeit kirchlicher und kultischer Beteiligung ab. Wiederum wird die Bedeutungsstruktur angesprochen (Item 5), dann das Ausmaß des Engagements ermittelt (Item 8) und schließlich die Freiwilligkeit des Engagements erfragt. Die nach außen gerichtete religiöse Aktivität ist insofern von Bedeutung, als sie überhaupt wahrgenommen wird und eine latente Handlungsform für das Nach-Außen-Treten der Familie unter religiösen Gesichtspunkten bedeutet. Item 13 betrifft die nach innen verlegte Beziehungsstruktur des religiösen Subjekts angesichts eines möglichen Ultimatens. Das erste der beiden Items ist auf das Bedeutungsausmaß gerichtet, das zweite ruft das Ausmaß an Regularität ab. Beide implizieren die Annahme, daß „Gebet“ ein Modus religiöser Selbstverwirklichung ist, und zwar in dem Sinne, daß der in der Zwischenmenschlichkeit erfahrene personale Austausch auf ein verinnerlichtes Plateau transponiert und zugleich transzendiert wird.

Die Items 2 und 11 sind dialektisch aufeinander bezogen: Auf der einen Seite ist es ein „Anliegen“ der Eltern, daß die religiöse Praxis durchschlägt (Item 11), auf der anderen Seite wird für den religiösen Bereich ein Höchstmaß an Freiwilligkeit unterstellt. Beide Items können eine positive Ausrichtung zugleich haben, denn nicht Ausschließlichkeit, sondern Integration und Koordination dieser zwei Bedingungen ermöglichen ein positives religiöses Klima. In den Items schlägt sich vor allem eine generelle Form familiärer Religiosität nieder.

Zusammengefaßt ist zu sagen, daß diese Skala sehr stark auf die genormte Praxis familiärer Religiosität gerichtet ist. Auch Kontingenzbewältigung ist schließlich wie

Teilhabe an Gemeindeaktivitäten und verinnerlichtes religiöses Handeln (Gebet), ein praktisch-normierter Bereich. Es ist ein Handlungsergebnis zu erwarten: Die Integration in ein allgemein religiöses Handlungssystem.

6. Beschreibung der Skala 2: Religiöser Diskurs in der Familie (vgl. Tabelle 4.2.)

Diese Skala ist sehr einheitlich gegliedert. Es geht stets um das Gespräch über religiöse Informationen oder über religiöse Fragen. Nicht also Lebensbewältigung steht zur Diskussion, sondern Religionsbewältigung, nicht die religiöse Rekonstruktion einer Wirklichkeit, sondern Rekonstruktion des religiösen Phänomens an sich auf einer diskursiven Ebene.

Die Items 1, 5 und 8 zeigen Möglichkeitsnuancierungen des Gesprächs über religiöse Dinge. Item 8 ist der Ausgangspunkt, ein subjektiv wahrgenommenes Faktum. Item 5 zeigt, daß ein schlechter oder guter Wille da ist für Gespräche dieser Art. In Item 1 schließlich ist ein möglicher, allgemein formulierter Abwehrmechanismus in bezug auf die Bewältigung religiöser Phänomene in der Gesellschaft angesprochen.

Die Items 2, 3, 4 und 9 geben die Modi möglichen, auf Religion bezogenen Diskurses an. Item 2: Zeit nehmen und darauf eingehen; Item 3: Ort und Häufigkeit; Item 4: Offenheit; Item 9: allgemeine Dauer.

Die Items 6 und 7 sprechen Interaktionsbrüchigkeiten in bezug auf den Dialog über religiöse Fragen an. In Item 7 wird die Verantwortung delegiert, in Item 6 scheint die Uneinigkeit über gemeinsame religiöse Normen und Bewertungen religiöser Fakten auf.

Zusammengefaßt läßt sich sagen: Die vorliegende Skala B ist auf die Hinterfragung des Religiösen, wie es den Mitgliedern der Familie erscheint, gerichtet. Aus religionssoziologischer Sicht ist diese Ausrichtung als Säkularisierungsmaß zu interpretieren, denn normalerweise waren religiöse Praktiken und religiöse Substrate der die Familie umgebenden größeren Gemeinschaft nicht hinterfragbare Tabus. Die Skala ruft jenes Ausmaß an Rationalität und Lebensweltdifferenzierung ab, die notwendiges Wachstum religiöser Identität überhaupt erst möglich macht.

7. Stichprobenbeschreibung

Die Stichprobe besteht aus insgesamt 248 zwölf- und dreizehnjährigen deutschsprachigen Primarschülern der 6. Klasse aus den Kantonen Zürich (Stadt), Luzern (Land) und Freiburg i. Ü. (Stadt sowie deutschsprachiger Kantonsteil). Anteilsmäßig entfallen dabei 60 Schüler auf Zürich, 84 auf Luzern und 104 auf Freiburg. Die Geschlechtszusammensetzung entspricht etwa dem Verhältnis 1:1, d.h. die Hälfte der Schüler sind Knaben bzw. Mädchen. Die Konfessionszugehörigkeit ist: $\frac{1}{3}$ Protestanten, $\frac{2}{3}$ Katholiken, wobei jedoch Angaben darüber nur von 128 Schülern vorliegen. Personen, die eine andere Konfessionszugehörigkeit angaben, wurden nicht in die Untersuchung mit einbezogen.

Tab. 4.2.: Items und Kennwerte der Skala 2:
Religiöser Diskurs in der Familie

Items	Antwortkategorien und Punktwerte	\bar{x} Mittelwert	s Standardabweichung	r_{it} Trennschärfe
1. Wenn in unserer Familie jemand religiöse Probleme besprechen will, dann wechseln wir meistens das Gesprächsthema.	4 trifft voll und ganz zu 3 trifft zum Teil zu 2 trifft eher nicht zu 1 trifft ganz und gar nicht zu	2.9	0.9	0.37
2. Wenn in unserer Familie jemand eine Frage zur Religion stellt, dann nehmen wir uns Zeit und gehen darauf ein.	1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu	3.2	0.9	0.42
3. In unserer Familie sprechen wir oft, beispielsweise am Familientisch, über religiöse Dinge.	1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu	2.3	0.9	0.47
4. In unserer Familie wird offen über religiöse Fragen gesprochen.	1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu	3.1	0.9	0.37
5. In unserer Familie ist es kaum möglich, miteinander über religiöse Dinge zu sprechen.	4 trifft voll und ganz zu 3 trifft zum Teil zu 2 trifft eher nicht zu 1 trifft ganz und gar nicht zu	2.9	0.8	0.66
6. Wenn in unserer Familie über religiöse Fragen gesprochen wird, dann gibt es immer jemand, der nichts dazu sagt.	4 trifft voll und ganz zu 3 trifft zum Teil zu 2 trifft eher nicht zu 1 trifft ganz und gar nicht zu	2.4	0.9	0.31
7. Wenn ich zu Hause Fragen zur Religion stelle, dann sagen meine Eltern, ich solle den Religionslehrer fragen.	4 trifft voll und ganz zu 3 trifft zum Teil zu 2 trifft eher nicht zu 1 trifft ganz und gar nicht zu	2.9	0.9	0.36
8. In unserer Familie sprechen wir nie über Religion.	4 trifft voll und ganz zu 3 trifft zum Teil zu 2 trifft eher nicht zu 1 trifft ganz und gar nicht zu	2.8	1.0	0.56
9. Gespräche über Religion dauern in unserer Familie meistens lange.	1 trifft voll und ganz zu 2 trifft zum Teil zu 3 trifft eher nicht zu 4 trifft ganz und gar nicht zu	2.2	0.7	0.55

Itemanzahl	9
theoretisch mögliche Punktwertspanne (1)	9–36
Reliabilität (innere Konsistenz)	0.77
Mittelwert	24.9
Standardabweichung	5.0
Minimum	11
Maximum	35

8. Darstellung der Teilskalen

In den Tabellen 4.1. und 4.2. sind die jeweils zu einer Skala gehörenden Items sowie die Skalenkennwerte dargestellt. Die erste Spalte rechts in den Tabellen enthält die Itemmittelwerte (bei je 4 Antwortkategorien kann der pro Person vergewebene Punktwert 1, 2, 3 oder 4 betragen), die zweite Spalte die Standardabweichung und die dritte die Trennschärfe. Die innere Konsistenz (nach *Cronbach*) der beiden Skalen beträgt 0,81 bzw. 0,77.

Der Mittelwert (arithm. Mittel) liegt für die Skala 1 bei 45,3, die Standardabweichung bei 7,7, das Minimum tatsächlich erreichter Punktwerte bei 18 und das Maximum bei 60 Punkten. Für die Skala 2 betragen die Werte in gleicher Reihenfolge 24,9, 5,0, 11 und 35, wobei sich die Angaben auf die gesamte Stichprobe der 248 Primarschüler beziehen.

9. Auswertung des Fragebogens

Bei jedem Item mit positiver Polung wird für die angekreuzte Antwortkategorie „trifft ganz und gar nicht zu“ ein Punkt, „trifft eher nicht zu“ zwei Punkte, „trifft zum Teil zu“ drei Punkte und „trifft voll und ganz zu“ vier Punkte gegeben. Bei negativ gepolten Items werden die Punkte in umgekehrter Reihenfolge verteilt (vgl. Tabelle 4.3.).

Tab. 4.3.: Auswertungsschlüssel für die Teilskalen des religiösen Klimafragebogens

	positiv gepolte Items		negativ gepolte Items	
	Skala 1	Skala 2	Skala 1	Skala 2
		(Nr. 3, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 16)	(Nr. 2, 3, 4, 9)	(Nr. 1, 2, 4, 6, 13)
angekreuzte Antwortkategorie:	Punktwert		Punktwert	
trifft ganz und gar nicht zu	1		4	
trifft eher nicht zu	2		3	
trifft zum Teil zu	3		2	
trifft voll und ganz zu	4		1	

Für jede der beiden Skalen werden nun die Punktwerte über die Items hinweg aufaddiert, so daß wir *pro Person pro Skala* einen Summenwert erhalten, der dann für die Interpretation mit den verschiedenen Stichprobenmittelwerten verglichen werden kann.

10. Vergleiche von Skalenwerten in unterschiedlichen Subgruppen

Für die Feststellung von Unterschieden hinsichtlich des Ausmaßes an Ermöglichung religiöser Kontingenzbewältigung und Handeln sowie an Ermöglichung religiösen Diskurses in der Familie wurde die Gesamtstichprobe jeweils nach Geschlechtszugehörigkeit, Konfessionszugehörigkeit und regionaler Zugehörigkeit in Mädchen – Jungen, Katholiken – Protestanten und Stadt (Zürich) – Land (Fribourg, Luzern) aufgeteilt und mittels t-Test miteinander verglichen. Wie aus Tabelle 4.4. ersichtlich ist, finden wir drei statistisch bedeutsame Unterschiede: Ein höheres Ausmaß an Ermöglichung religiösen Diskurses in der Familie bei Mädchen (gegenüber Jungen) sowie ein höheres Ausmaß an Ermöglichung religiöser Kontingenzbewältigung und Handeln bei Katholiken (gegenüber Protestanten) und Landkindern (gegenüber Stadtkindern). Signifikante konfessions- und regional-spezifische Differenzen hinsichtlich religiösem Diskurs sowie geschlechtsspezifische Unterschiede in religiöser Kontingenzbewältigung und Handeln traten nicht auf. Sieht man diese Ergebnisse auf dem Hintergrund religiöser Sozialisationsbedingungen, so ist dies, zumindest hinsichtlich Konfessions- und Regionsunterschiede

Tab. 4.4.: Statistische Vergleiche unterschiedlicher Schülergruppen im religiösen Familienklima

Gruppe	Skala 1: Religiöse Kontingenzbewältigung und Handeln	Skala 2: Religiöser Diskurs in der Familie und Handeln
Mädchen (n = 104) Mittelwert Standardabweichung	45.6 7.5	26.7 4.9
Jungen (n = 120) Mittelwert Standardabweichung	44.9 8.0	24.0 5.1
Katholiken (n = 82) Mittelwert Standardabweichung	48.2 6.8	25.7 4.4
Protestanten (n = 46) Mittelwert Standardabweichung	45.1 8.4	24.1 5.1
Stadt (n = 60) Mittelwert Standardabweichung	41.3 8.5	24.3 5.4
Land (n = 188) Mittelwert Standardabweichung	46.6 7.3	25.5 4.9

* signifikant bei 5 % Irrtumswahrscheinlichkeit

** signifikant bei 1 % Irrtumswahrscheinlichkeit

den, nicht besonders überraschend: In ländlichen Gebieten und bei Katholiken spielt traditionell das religiöse Handeln eine größere Rolle als in der Stadt und bei Protestanten.¹

11. Zusammenhänge zwischen religiösem Familienklima, perzipiertem Erziehungsstil und Familienklima

In der Stichprobe der 60 Zürcher Primarschüler hatten wir zusätzlich des religiösen Familienklimas das selbstperzipierte Familienklima sowie den selbstperzipierten mütterlichen Erziehungsstil erhoben. Hiefür wurden als Meßinstrumente die Fragebögen FKS (Familienklimaskala) mit 10 Subskalen und PMES (perzipierter mütterlicher Erziehungsstil) bestehend auf 7 Subskalen von *Schneewind* und *Engfer* (1975) eingesetzt. Ein Ziel dieser Untersuchung war das Auffinden von Zusammenhängen zwischen dem religiösen Familienklima und einigen wichtigen Dimensionen der *Interaktion in der Familie aus der Sicht der Kinder*. Erste Berechnungen haben hier gezeigt, daß sich die korrelativen Beziehungen bei Mädchen und Jungen teilweise erheblich unterschiedlich gestalten; wir entschlossen uns daher, die Ergebnisse geschlechtsspezifisch darzustellen. Inwieweit diese Resultate für je 30 Jungen und Mädchen ein Stichprobenspezifikum sind, ist mangels vergleichbarer Untersuchungen derzeit nicht zu sagen. Obwohl die festgestellte Heterogenität der Sozialschichtzugehörigkeit (ebenfalls nur in der Zürcher Stichprobe erhoben) hier ein günstiges Indiz für den repräsentativen Charakter der Stichprobe liefert, sollten die angegebenen Korrelationskoeffizienten eher als Hinweise denn als abgesicherte Ergebnisse betrachtet und interpretiert werden. (Im folgenden werden nur die uns wichtig erscheinenden Zusammenhänge besprochen.)

Werfen wir nun einen Blick auf Tabelle 4.5. Am meisten fallen hier die bei Mädchen und Jungen relativ hohen positiven Korrelationen zwischen unseren beiden Skalen und der Skala „Moral“ auf, die die Bedeutung von religiösen und ethischen Grundsätzen,² die für eine Familie als verbindlich erachtet werden, umfaßt. Auf Grund der Inhalte dieser Dimension geben die Korrelationen einen Hinweis auf die interne Validität unserer Skalen. Im weiteren finden wir bei Mädchen einen positiven Zusammenhang zwischen religiösem Diskurs in der Familie und der Ausdrucksfreudigkeit (Ausmaß zur Äußerung von Gefühlen, Meinungen und persönlichen Problemen innerhalb einer Familie) sowie der Intellektualität (Ausmaß an intellektueller und kultureller Stimulation, wie es sich in Familiengesprächen, literarischen und künstlerischen Interessen etc. manifestiert) und einen positiven Zusammenhang zwischen religiöser Kontingenzbewältigung und Handeln und Frei-

¹ Posthoc haben die Autoren festgestellt, daß im Bereich der Skala 1 die Frage nach dem Ausmaß des Lesens und Verwendens der Bibel fehlt. Der auf dem 5%-Niveau aufscheinende Unterschied könnte zumindest teilweise auf diese Tatsache zurückzuführen sein:

² Ethisches und Religiöses sowie Handlungen und Diskurs sind bei *Schneewind* und *Engfer* skalenmäßig leider nicht voneinander getrennt.

Tab. 4.5.: Korrelationen zwischen religiösem Familienklima und Familienklima

Dimensionen des perzipierten Familienklimas nach <i>Schneewind</i> und <i>Engfer</i> :	Mädchen		Jungen	
	Skala 1	Skala 2	Skala 1	Skala 2
	Religiöse Kontingenzbewältigung und Handeln	Religiöser Diskurs in der Familie		
1. Familienzusammengehörigkeit	0.14	0.17	0.19	0.40
2. Ausdrucksfreudigkeit	-0.15	0.35	0.20	0.25
3. Konflikt	0.12	0.14	-0.42	-0.44
4. Selbständigkeit	-0.20	-0.17	-0.09	-0.05
5. Leistungsstreben	0.24	-0.10	-0.03	-0.07
6. Intellektualität	-0.00	0.35	0.31	0.27
7. Freizeitverhalten	0.41	0.28	-0.06	-0.12
8. Moral	0.87	0.66	0.72	0.68
9. Organisation	0.28	-0.00	0.29	0.19
10. Kontrolle	0.27	0.21	0.08	0.11

zeitverhalten (Ausmaß an Aktivität, das eine Familie als Einheit in bezug auf Freizeitinteressen auszeichnet). Bei den Jungen zeigt sich vor allem eine negative Korrelation zwischen unseren beiden Skalen und der Dimension „Konflikt“, in der es um das Ausmaß an Streitigkeiten, Meinungsverschiedenheiten und Reibereien geht, das für eine Familie kennzeichnend ist, d.h. hohe Konflikthaltigkeit in der Familie geht mit geringer Ermöglichung religiösen Diskurses und geringer Ermöglichung religiöser Kontingenzbewältigung einher.

Betrachten wir nun die in Tabelle 4.6 dargestellten Korrelationen zwischen perzipiertem mütterlichen Erziehungsstil und religiösem Familienklima. Global gesehen

Tab. 4.6.: Korrelationen zwischen religiösem Familienklima und perzipiertem mütterlichen Erziehungsstil

Dimensionen des perzipierten mütterlichen Erziehungsstils nach <i>Schneewind</i> und <i>Engfer</i> :	Mädchen		Jungen	
	Skala 1	Skala 2	Skala 1	Skala 2
	Religiöse Kontingenzbewältigung und Handeln	Religiöser Diskurs in der Familie		
1. Nachsichtigkeit	-0.20	0.13	-0.16	-0.05
2. Toleranz	-0.21	0.11	-0.01	0.08
3. Durchsetzung mütterlicher Vorstellungen	0.34	0.07	-0.05	0.05
4. Manipulation	0.40	0.17	-0.03	-0.20
5. Empathie	0.03	0.26	0.08	-0.01
6. Unterstützung	-0.22	0.05	-0.06	-0.19
7. Kontaktsuche	-0.13	0.21	-0.15	-0.37

zeigen sich hier fast keine wesentlichen Zusammenhänge; bloß bei Mädchen findet sich eine positive Beziehung zwischen religiöser Kontingenzbewältigung und Handeln und der wahrgenommene Manipulation durch die Mutter. *Schneewind und Engfer* (1975) schreiben zu dieser Dimension: „Diese Skala bezieht sich auf eine besondere Technik zur Beeinflussung kindlichen Verhaltens durch die Mutter, die darin besteht, durch Versprechungen und den bewußten Versuch zur Aufmerksamkeitsverlagerung des Kindes mütterliche Motive durchzusetzen. Dabei wird zum Teil scheinbar auf Vorlieben und Wünsche des Kindes eingegangen. Das Kind erlebt jedoch mütterliche Versprechungen und Zugeständnisse als Vehikel für die Durchsetzung ihrer eigenen Ziele und nicht als echtes Eingehen auf kindliche Wünsche. Eine besondere Technik der Manipulation kindlichen Verhaltens besteht darin, daß die Mutter die Konsequenzen nichtkonformen Verhaltens als für sie besonders unangenehm herausstellt und damit das Kind zum Wohlverhalten zwingt. In jedem Fall scheint diese Form mütterlicher Beeinflussungstaktik das Kind unter einen starken Konformitätsdruck zu stellen, da ein Ausweichen wegen der massiven Mitgeföhlappelle der Mutter dann kaum möglich ist.“

Stellt die Korrelation von 0,40 nicht ein reines Stichprobenartefakt dar, so legt dieses Ergebnis die Vermutung nahe, daß religiöse Kontingenzbewältigung und Handeln zumindest bei einigen Mädchen mittels Konformitätsdruck durch die Mutter erzwungen wird. Abschließend zu diesem Kapitel möchten wir aber nochmals betonen, daß hier noch weitere Untersuchungen notwendig wären.

12. Religiöse Stufen und religiöses Klima

Eine der wesentlichen Hypothesen war, daß es Zusammenhänge zwischen dem Stufenort (fest oder Übergang) und zwischen der Höhe der Stufen und den Klimaskalen gibt. Tabelle 4.7. und Tabelle 4.8. zeigen die Korrelationen zwischen Klimaskalen und RMS-Werten (religious maturity scores) und die Klimaskalenmittelwerte nach Stufen verteilt.

In bezug auf die Mittelwertstabelle ist festzustellen, daß bei den Mädchen mit höherer Stufe der Klimamittelwert abnimmt. Dies ist – dies sehen wir nachträglich – deshalb theoriekonform, weil auf Stufe 3 allgemein das religiöse Urteil der vorher-

Tab. 4.7.: Korrelationen zwischen Klimaskalen und RMS-Werten

	Jungen (N = 30)	Mädchen (N = 30)
	RMS	RMS
Skala 1 (rel. Handeln)	-0.23	-0.54
Skala 2 (rel. Diskurs)	0.05	0.02

Tab. 4.8.: Klimaskalenmittelwerte bei religiösen Stufen 2, 2/3, 3

		St. 2	St. 2/3	St. 3
1. Gesamtstichprobe (N = 60)	Skala 1 (rel. Handeln) \bar{x}	42.28	37.13	34.60
	Skala 2 (rel. Diskurs) \bar{x}	27.12	24.79	27.20
2. Mädchen (N = 30)	Skala 1 \bar{x}	43.06	37.00	30.00
	Skala 2 \bar{x}	28.33	25.00	28.33
3. Jungen (N = 30)	Skala 1 \bar{x}	41.58	37.25	41.50
	Skala 2 \bar{x}	26.06	24.62	26.50

(Wegen zu kleinen N in einzelnen Zellen wurden keine Signifikanzen gerechnet.)

gegangenen Stufen kritisch betrachtet wird. Bei Stufe 3 ist die beginnende solipsistische Ablösung und Trennung vom Ultimatim im Verantwortungsbereich kennzeichnend. Deswegen auch die negative Korrelation (bei den Mädchen signifikant) zwischen der Höhe des religiösen Urteils und dem religiösen Handeln bzw. der religiösen Kontingenzbewältigung. (Daß der Wert bei den Knaben nicht abnehmend ist, darf als zufällig bezeichnet werden, da das N hier nur = 2 beträgt.)

Theoriekonform ist auch, daß die Skala 2, religiöser Diskurs, nicht auf die Stufenhöhe reagiert. Das hat damit zu tun, daß der Stil und die Intensität des religiösen Diskurses sich von Stufe zu Stufe *nicht* ändern, nur die stufenspezifische Qualität wird verbessert.

Ein drittes Resultat ist ebenfalls theoriekonform in dem Sinne, daß die Zwischenstufe in beiden Skalen überall tiefere Werte aufweist. Das ist ein Zeichen der Krise. Wie immer diese Reduktion erklärt wird (Abwehr, Verdrängung, Flucht usw.) die Zwischenstufe evoziert eine Einschiebung der sicheren Bewegungsmöglichkeit sowohl auf der Handlungs- wie auf der Diskursebene. Die Ablösung von elterlichen Normen und das Nichtakzeptieren elterlicher Vorstellungen und Werte durch krisenhaftes Herauslösen aus bisherigen Verkettungen drückt sich nicht nur in bezug auf die gesamten Stufen 2 und 3, sondern insbesondere durch die Übergangsphase aus.

Ein weiteres Resultat nämlich, daß sich mehr Mädchen als Knaben auf Stufe 3 befinden, bestätigt die Tatsache der Frühentwicklung der Mädchen; diese ist in vielen anderen Forschungen zum Ausdruck gekommen. Sie stellt eine interne Validierung des Stufenkonzepts dar.

Die hier vorgefundenen Resultate geben Aufschluß über wichtige Trends zum Verstehen des Zusammenhangs des Klimas und der Stufenhöhe. Es ist zu vermuten, daß andere Altersstufen dramatischere Unterschiede ergeben; nichtdestoweniger verstehen wir jetzt besser, wie sich Übergänge abspielen.

13. Zur Verwendbarkeit des religiösen Klimafragebogens im Unterricht

Das Wissen um die Beschaffenheit des religiösen Familienklimas mag für den Lehrer, speziell den Religionslehrer, nicht unbedingt eine unmittelbare Bedeutung ha-

ben, sondern bloß eine mittelbare. Es muß jedoch bedacht werden, daß Einstellungen, Interessen und Verhaltensweisen des Schülers im Religionsunterricht in bedeutsamem Ausmaß vom religiösen Familienklima mitgeprägt werden können. So wird ein Religionslehrer seine Schulstunden und Gespräche mit Schülern sicherlich anders aufbauen, wenn er weiß, daß diese zu Hause wenig Möglichkeiten zum religiösen Handeln und zum religiösen Diskurs besitzen, als wenn er von einem sehr positiven und anregenden Klima ausgehen kann. Aber nicht nur diese Klassendurchschnittsinformation mag für ihn nach Durchführung und Auswertung des Fragebogens von Bedeutung sein, sondern auch das Wissen um die jeweilige individuelle Konstellation eines Schülers, gibt es dem Lehrer doch Hinweise und Hilfen bei der inneren Differenzierung in seinem Unterricht. Eine weitere Anwendungsmöglichkeit besteht darin, daß alle Mitglieder einer Familie den Fragebogen für sich selbst ausfüllen. Die Ergebnisse können dann Aufschluß geben, inwieweit und wo Differenzen in der subjektiven Klimaperzeption, speziell zwischen Eltern und Schüler, vorhanden sind. Der Fragebogen wurde zwar hauptsächlich für Kinder und Jugendliche konzipiert und nur für diese liegen auch Daten vor, seine Aussagen sind aber auch – außer Item 7, Skala 2 – bezüglich ihres Zutreffens von Erwachsenen beurteilbar. Ein Vergleich mit den in Tabelle 4.4. dargestellten Mittelwerten ist jedoch nur für 12–13jährige Primarschüler zulässig, da nur diese altersmäßig unserer Untersuchungsstichprobe entsprechen. Eine von uns durchgeführte Follow-up-Studie bei 300 15–16jährigen Luzerner Jugendlichen zeigte hier, daß sich an der faktoriellen Struktur, d.h. an der 2-Dimensionalität des religiösen Familienklimas nichts ändert; ebenfalls sind Mittelwert und Streuung der Skala 2 (religiöser Diskurs) bei Jugendlichen nicht bedeutsam von den entsprechenden Werten der Primarschüler verschieden. Unterschiede findet man hingegen in der Skala 1 (religiöse Kontingenzbewältigung und Handeln): Der Mittelwert bei Jugendlichen liegt mit 40,6 Punkten erheblich niedriger (Primarschüler: 45,3) bei gleichzeitig erhöhter Streuung (9,0 vs. Primarschüler: 7,7). Demzufolge kann der Religionslehrer davon ausgehen, daß der religiöse Familiendiskurs mit zunehmendem Alter nicht „nachläßt“, wohl aber Art und Intensität der religiösen Kontingenzbewältigung und des religiösen Handelns, welches sich in einer Gruppe von älteren Schülern (Jugendlichen) auch unterschiedlicher gestaltet.

Abschließend möchten wir noch auf einen wesentlichen Punkt hinweisen: Im Fragebogen werden – über die subjektive Perzeption – bestimmte Familiengegebenheiten erfaßt, die nicht unbedingt auch Sache des Lehrers sind. Der Lehrer sollte daher den Fragebogen nur in einer offenen und vertrauensvollen Atmosphäre mit vollkommener Einwilligung aller Beteiligten anwenden und sich immer vor Augen führen sowie andere darauf hinweisen, daß die Ergebnisse nicht dazu dienen, in fremde Familienangelegenheiten einzudringen. Vielmehr muß er sich um die Bewußtmachung bemühen, daß der Fragebogen ausschließlich eine Hilfe zu seiner Unterrichtsgestaltung sein kann.

14. Konklusion

Die beiden extrahierten Faktoren des religiösen Familienklimas entsprechen den zwei a priori und theoretisch entworfenen Stoßrichtungen, nämlich: a) der religiösen Beteiligung und Kontingenzbewältigung, und b) der Rationalisierung der Weltbilder und der religiösen Vorstellungen bzw. der Religion an sich. Das erste ist eine Ausdifferenzierung durch kommunikative Beteiligung, das zweite eine Ausdifferenzierung der Sache an sich. Nicht daß die beiden Ausdifferenzierungsarten in dieser Arbeit als kognitive Muster begriffen werden; es geht uns um klimatische *Vorbedingungen*. Diese sind ein Mehr oder Weniger von kommunikativ angelegten Handlungen, deren Bedingung der Möglichkeit durch das faktisch expressive religiöse Umgehen mit konkreter Wirklichkeit gegeben ist. Die These, daß durch das kommunikative Handeln „die Autorität des Heiligen sukzessive durch die Autorität eines jeweils für begründet gehaltenen Konsenses ersetzt wird“, und daß dadurch „eine Freisetzung des kommunikativen Handelns von sakral geschützten normativen Kontexten“ geschieht (Habermas 1981, S. 118 u. 119) wird dahingehend uminterpretiert, daß nach unserer Meinung ein religiöser Diskurs auch auf höheren Stufen möglich ist und innerhalb des Religiösen selber Kommunikation auch bei autonomen Personen eine befreiende Wirkung haben kann.

Beide Skalen weisen eine ausreichend hohe innere Konsistenz – als Maß für die Reliabilität – auf und korrelieren auch hoch mit der Skala „Moral“ von *Schneewind und Engfer*, was als Hinweis für eine gute interne Validität gewertet werden kann. In der Skala „Religiöse Kontingenzbewältigung und religiöses Handeln in der Familie“ weisen katholische sowie Landkinder vergleichsweise höhere Werte auf, in der Skala „Religiöser Diskurs in der Familie“ die Mädchen. Die an einer kleinen Stichprobe erhobenen Zusammenhänge mit verschiedenen Variablen des Familienklimas und des Erziehungsstils zeigen noch kein einheitliches Bild; hier erscheinen weitere Forschungen nötig.

Insbesondere Stufenübergänge wirken sich auf das Familienklima negativ aus, und im allgemeinen weisen Klimavariablen der Stufe 3 weniger hohe Werte als bei Stufe 2 auf. Diese Resultate stellen eine gute externe Validität unserer Klimaskalen dar.

Literatur

- Cattell, R. B. & Jaspers, J.: A general plasmode for factor analytic exercises and research. Multivariate Behavioral Research Monographs 1967 (67-3).
- Chemnitz, G.: Untersuchungen und Ergebnisse zum sozio-emotionalen Klima in Schulklassen. In: Klauer K. J. & Kornacht, H. J. (Hrsg.): Jahrbuch für Empirische Erziehungswissenschaft. Düsseldorf: Schwann, 1980, S. 9–42.
- Dreesmann, H.: Unterrichtsklima: Wie Schüler den Unterricht wahrnehmen. Basel: Beltz, 1982.
- Habermas, J.: Theorie des kommunikativen Handelns, Bd. 2. Frankfurt: Suhrkamp, 1981.
- Lübbe, H.: Religion nach der Aufklärung. In: Rendtorff, T. (Hrsg.): Religion als Problem der Aufklärung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1980, S. 165–184.
- Oser, F. & Gmünder, P.: Die Entwicklung des religiösen Urteils. Zürich: Benziger, 1984.
- Oser, F. & Klaghofer, R.: Was macht die Religion in der Familie: Ein Ansatz zur Erfassung des religiösen Familienklimas. Berichte zur Erziehungswissenschaft, Universität Freiburg 1983, Nr. 35.

Peukert, H.: Kontingenzerfahrung und Identitätsfindung. Bemerkungen zum Religionsbegriff und zur Analytik religiös dimensionierter Lernprozesse. In: *Blank, I. & Hasenhüttl, G.* (Hrsg.): *Moral, Erfahrung und Glaube*. Düsseldorf: Patmos, 1982.

Schneewind, K. A. & Engfer, A.: Fragebogen zur Erhebung elterlicher Erziehungseinstellungen bezogen auf Söhne und Töchter. Bern: Huber, 1975.

Stapf, K. H. et al.: Psychologie des elterlichen Erziehungsstils. Stuttgart: Klett, 1972.

Verfasser:

Prof. Dr. Fritz Oser, Dr. Richard Klaghofer, Pädagogisches Institut der Universität, Rte des Fougères, CH-1700 Fribourg